

647. Max Horkheimer an Henryk Grossmann, New York [Auszug aus einem Brief]1

[Pacific Palisades, 20. 1. 1943]

• • •

Das Interesse, das ich hier verfolge, ist ein recht eindeutiges, nämlich der Versuch zu einer wirklichen Ausführung und Konkretisierung der Klassentheorie zu gelangen, von der ich Ihnen ja nicht sagen muß, daß sie ausgeführt gar nicht vorliegt. Eigentlich geht es um die Dialektik der Legit[imit]ät, mit allem, was sie für die Eigentumsverhältnisse bedeutet. Ausführen, inwiefern die Klasse schon immer ein Inbegriff von Rackets war, bedeutet nichts anderes als den Nachweis erbringen, daß die Allgemeinheit des Rechts in dieser Gesellschaft in steigendem Maß in der Unmittelbarkeit der Herrschaft untergeht, als deren Rationalisierung seit je sie fungiert hatte. Dieser Glaube dehnt die Kritik an der Wirklichkeit des freien und gerechten Tausches endlich auf jenes ganze Bereich aus, das die bürgerliche Wissenschaft Soziologie nennt, also auf die gesamten gesellschaftlichen Formen, unter denen die Menschen leben müssen. Wie weit er sich konkret durchführen läßt, wage ich, nicht vorwegzunehmen, meine aber, daß er es verdiente, genau erwogen zu werden. Eine Frage wie die vom »Einfluß der Rackets«, zum Beispiel auf die alten Institutionen der europäischen Demokratie, ist dem gegenüber sekundär, denn die Rackets sollen ja nicht als eine Macht jenseits des Systems sondern als die eigentlich bestimmende Form der Klassenherrschaft selber erscheinen. Nur im Sinne dieser Erwägung habe ich die von Ihnen ursprünglich genannte Einzeluntersuchung aufgefaßt, nicht aber als eine empirisch-soziologische Betrachtung, wie etwa illegale Mächte legale »beeinflussen« könnten. Ich hatte Sie damals so verstanden, daß Sie ausführen wollten, wie der Begriff der ursprünglichen Akkumulation sich nicht etwa bloß auf eine frühe Periode sondern auf jede einzelne Phase der bürgerlichen Wirtschaft bezieht. Das Subjekt dieser ursprünglichen Akkumulation waren dann die Gruppen innerhalb der Klassen, nach dem Muster der Rackets,

die sich um den ausgepreßten Mehrwert rissen, wie es im Gegensatz der einzelnen herrschenden Schichten sowie in vielen Kriegen der Weltgeschichte zum Ausdruck kommt.

Ich hatte mir von einer solchen Analyse der ursprünglichen Akkumulation besonders viel versprochen, um so mehr als sich in ihr möglicherweise gezeigt hätte, daß dieselben, bei aller Legalität, nach dem Modell von Rackets gebildeten Gruppen, die bei der Verteilung des Mehrwerts bestimmend sind, auch auf seine Auspressung, auf die Produktion, zurückwirken. Damit aber wäre der Grund für eine Aufstellung der mit Recht immer wieder betonten Einheit von Produktion und Distribution gelegt: indem die Produktion die Distribution bestimmt, wird sie zugleich von dieser beeinflußt. Haben wir nicht hinter den Formen, welche die Produktion einer bestimmten Gesellschaft von einem historischen Punkt an hemmen, jene Gruppierungen wahrzunehmen, die sich im Kampf um die Verteilung der Beute herausbilden? Ich verkenne keinen Augenblick, daß die Gruppen zunächst durch die materiellen Erfordernisse der Produktion in einer gegebenen Produktionsweise bestimmt werden; Abteilung I und II2, sowie die Sparten innerhalb jeder Abteilung, bilden in ihrer sachlichen Gestalt den Grundriß für die sogenannten soziologischen Funktionen. Andererseits aber haben die Technokraten in all ihrer Beschränktheit doch das eine mit Recht hervorgehoben, daß in der Klassengesellschaft die Gebrauchswertgestalt auf keinem Gebiet sich rational auswirken kann. Sucht man den Grund für diese Fesselung, die sich unmittelbar in den Tauschwerten ausdrückt, in den Eigentumsverhältnissen, so hat man auf deren Dynamik einzugehen, in der, wie ich glaube, der Begriff des Rackets eine entscheidende Rolle spielt. So richtig es ist, den Begriff der Klasse und alles, was damit zusammenhängt, in einer bestimmten Epoche von der technischen Struktur der Produktion in dieser Epoche herzuleiten, so unzulänglich lieh wird eine solche Begriffsbildung, wenn sie der so bedingten Klasse keine eigene, in ihrem spezifischen Wesen angelegte Tendenz zuerkennt. Die Theorie sähe sich sonst vor der unmöglichen Aufgabe, die Differenzierungen und Kämpfe innerhalb der Klasse eindeutig und zwingend aus der sachlichen Gestalt der Produktion deduzieren zu müs-

sen, was meiner Ansicht nach eine unmögliche, falsch gestellte Aufgabe wäre. Die naive Voraussetzung der logischen Rechtmäßigkeit einer so linearen, deduktiven Form der Theorie, die gewöhnlich durch die naive Einführung der unableitbaren Umstände von außen, d. h. als atheoretischer Fakten, ergänzt wird, gehört noch jenen, die wir noch überwinden müssen, und ich glaubte in New York, daß Sie meine Gedanken zur Klassentheorie als einen Schritt dieser Richtung verstanden hätten und durch Ihre Betrachtungen zur ursprünglichen Akkumulation fördern wollten. Ich bin traurig, daß ich mich darüber getäuscht habe.

Ihr Manuskript über den Entwicklungsbegriff³ enthält manche historische Einzelheit, für deren Mitteilung ich dankbar bin. Die Problemstellung kann, besonders in diesem Lande, anregend und fruchtbar wirken. Ich glaube und wünsche Ihnen, daß die Studie als ein wertvoller historischer Beitrag gewertet werden wird. Mein, freilich recht ernsthafter, Einwand besagt im Grunde, daß Sie, dort, wo es nicht um Ihre höchst differenzierte Ausgestaltung einzelner ökonomischer Theorien, sondern um die gemeinhin mit dem Titel materialistische Geschichtsauffassung bedachten Fragen geht, einer Primitivität zum Opfer fallen, die Marx solange zum »Sozialwissenschaftler« macht, bis er wirklich vom progressiven Positivismus, von den engstirnigsten Empiristen überhaupt nicht mehr zu unterscheiden ist. Es ist mir einfach unmöglich, die Reverenz vor Jones⁴ auf Kosten Hegels irgend anders zu verstehen. Schon daß Sie es über sich bringen, von »sociologizing«⁵ der Ökonomie zu reden, ohne, wenn schon nicht vor dem Wort, doch wenigstens vor der Gesellschaft zurückzuschauern, in die man sich damit begibt, und die Sie sogar selbst zitieren, ist mir unverständlich. Sie wissen besser als ich, daß die Kritiker der politischen Ökonomie auf das Werk der Begründer der Soziologie verächtlich als auf den ganz ohnmächtigen Versuch einer wissenschaftlichen Synthese geblickt haben, der sich neben Hegel nicht sehen lassen könne; dabei hatten Comte und Spencer immerhin noch ein anderes Kaliber als Sombart⁶ und Troeltsch. Auf eine Synthese scheint es auch Ihnen selbst anzukommen und Sie bringen es wirklich fertig, nach fein säuberlicher Sonderung der Verdienste, die Marx persönlich zu kreditieren sind, diesen

im übrigen aus Saint-Simon, Sismondi, Jones, dazu natürlich der klassischen Nationalökonomie und einem fragwürdigen Schuß Hegel zusammenzusetzen, so ähnlich wie man Philosophen in die traditionellen Textbücher einreihet. Ich glaube, daß diese geistesgeschichtliche Betrachtungsweise, die Marx zu einem Glied in der langen Kette immer besserer und besserer Nationalökonomien, mit oder ohne »sociologizing« macht, der Ebene, auf die er die Theorie gehoben hat, nur wenig noch angemessen ist, selbst wenn er in jenem Brief an Weydemeyer⁷ gelegentlich einmal die neuen Punkte seiner Lehre im Gegensatz zu den übernommenen bezeichnet hat. Was meinen Sie, was er zu dem wohlgemeinten Bestreben gesagt hätte, seine hauptsächliche Leistung im »sociologizing« und »historizing«⁸ zu erblicken, wo sie doch überall so antisoziologisch wie möglich ist: Das Urgieren der Frage, »wer hat einen Gedanken zuerst gehabt?« oder »was Neues zeigt diese Untersuchung?«, das Prioritätsproblem also, das Sie, soweit es um den »Evolutionismus« geht, zu Ungunsten von Hegel entscheiden, ließe sich selbstverständlich in so peinlicher Weise auch auf Marx anwenden. Man braucht einen theoretischen Gedankengang nur lange genug auseinanderzunehmen, um zu finden, daß jedes Element schon irgendwo anders vorkommt. Ich selbst wäre an Ihrer Stelle jedenfalls nicht bei Saint-Simon und Condorcet stehen geblieben, sondern wenigstens auf den beliebten Vico⁹ zurückgegangen, der immerhin nicht bloß den Entwicklungsbegriff in der Geschichte, sondern auch die Rolle, die das Klassenverhältnis im historischen Prozeß spielt, bis zu bemerkenswerter Klarheit geführt hat, und wohl kaum die »technical and commercial directors of industry«¹⁰ mit den Proletariern zusammengeworfen hätte, wie St. Simon. Allein schon Vicos Grundsatz, in dem er »die Entwicklung der menschlichen Dinge« charakterisiert: »erst waren die Wälder, dann die Hütten, dann die Städte und zuletzt die Akademien«¹¹, läßt auf eine tiefere Ahnung von der Verschlungenheit ökonomischer, gesellschaftlicher und ideologischer Momente schließen als wie sie etwa bei Condorcet zu finden ist, ganz zu schweigen von den großen Einsichten in die Geschichtlichkeit der Gesellschaft, die Vico trotz seinem Festhalten an der alten Cyklenlehre und trotz seiner Beliebtheit bei Studenten der Soziologie eröffnet hat. Ich

beschwöre Sie, doch wenigstens den Satz von dem »fundamental point at which Marx is joined with Sismondi and Jones against Hegel, one which must not be overlooked in ascribing Hegelian influence to the >historicizing< of economics« 12 zu verändern oder zu streichen, einen Satz, der freilich leider dem Geist Ihrer Studie adäquater ist als ich wahr haben möchte. Sie machen hier dem offiziellen Betrieb der Ideengeschichte, wie er vor Jahrzehnten das »Fundamentale« in einer blinden Punktrechnung der Oberfläche untergehen ließ, eine Ihrer ganz unwürdige Konzession.

Es ist ganz müßig, und eine Verirrung ins Bereich naturwissenschaftlicher Entdeckungen, in der bürgerlichen Geschichtsphilosophie nach neuen »Elementen« zu suchen. Wenn die Theorien über den Mehrwert im Zusammenhang einer sachlich theoretischen Erwägung es Jones und Sismondi zugestehen, daß diese im Gegensatz zu den übrigen Ökonomen »die soziale Formbestimmtheit des Kapitals als das Wesentliche« 13 betonen und die Unterschiede der kapitalistischen von anderen Produktionsweisen auf diese Bestimmtheit zurückführen, so sollte man daraus keine Einteilung der Geschichte der Geschichtsphilosophie machen. Der von Ihnen unternommene Versuch in dieser Richtung könnte mich beinahe zur Gegenthese verführen: erstaunlich ist, wie sehr im Grunde die bürgerlichen Gesellschaftsphilosophen seit Aristoteles, der ein rechter Bürger war, wenn anders man nicht den Bürger stur ökonomistisch auffaßt, immer wieder dasselbe gesagt haben, und gerade die Lehre von Entwicklung und ungebrochenem Fortschritt gehört zu den eigentlichen bürgerlichen Invarianten, zu den Ideologien, die wir uns aus der Nähe besehen sollten und nicht als Vorstufen zur endlich errungenen Wahrheit mit Fanfaren begrüßen. Hätten Sie mit einem Blick auf diese Dinge meine Arbeiten der letzten Jahre studiert, so wären Sie an Ihrem ungebrochenen ideengeschichtlichen Fortschrittsglauben vielleicht irre geworden. Entsprechend dem Advozieren dynamischen Denkens überhaupt scheint Ihr Text einen Begriff der Aufklärung vorauszusetzen, welcher die Formeln der Romantik gegen das geschichtslose Denken des achtzehnten Jahrhunderts und seinen angeblichen »Rationalismus« in Erinnerung bringt. Jeder anständi-

ge Aufklärer, Helvetius vor allem, hat genau gewußt, daß das Negative in der Geschichte nicht eine Sache bloßen Irrtums, sondern der realen Verhältnisse ist, und die deutsche akademische Philosophie hat in Wahrheit den sogenannten Rationalismus der Aufklärung nicht attackiert, weil es dieser an historischer Tiefe gebrach, sondern weil die Deutschen in der Stellung der Aufklärung zur Geschichte ein Element des Widerstands fühlten, das sie nur durch den Kultus des nun einmal so Seienden, das heißt der historischen Tatsachen, überkommen zu können meinten, bis dann schließlich in Gestalt des Positivismus die Aufklärung und jene Art historischer Geschichtsphilosophie im Kultus des Gegebenen sich verstanden. In Roscher 14 sowohl wie in Savigny 15 finden Sie diese beiden Momente, die Verklärung des Geschichtlichen und die Verhärtung der Erkenntnis in den Tatsachen, schon bei einander. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn es mit Jones, dem Freunde und Nachfolger von Malthus, anders bestellt wäre. Wenn Marx ihn einmal gegen Ricardo ausspielt, so ist das doch zum Teil in dem ironischen Sinn zu verstehen, daß für den Dialektiker der Reaktionär gegen den Fortschrittsmann immer auch recht hat, und wenn Sie sich auf den Umstand berufen, daß Marx dem Jones 70 Seiten gewidmet hat, so sollten Sie dabei erwähnen, daß dem ein Buch über Ricardo von wenigstens 350 vorausgeht. Wenn Sie das geringste auf mein Urteil geben, lassen Sie den Satz aus, in dem Sie dem englischen Reverend und Verwaltungsbeamten, da er gegen den jüdischen Börsianer schrieb, besonderen »courage« 16 zuerkennen, bloß weil seine eigenen Kollegen damals gegen die naturwissenschaftliche Erklärung der Schöpfungsgeschichte eiferten.

Das entscheidende Hegelsche Moment in der Kritik der politischen Ökonomie ist nicht das von Dynamik oder Entwicklung. Genau dazu hat es die bürgerliche Geschichtsschreibung machen wollen. Sondern die Hegelsche Erfahrung bei Marx besteht recht eigentlich darin, jene Gewalt des bloß Faktischen und die Möglichkeit ihrer Aufhebung vermöge ihres eigenen Prinzips zusammen zu denken. Es will mir scheinen, daß Ihre Polemik gegen die Vorstellung vom Hegelianer Marx auf eine falsche Vorstellung von Hegel selber zurückgeht. Darauf, ob »die Einführung des Evolutionsgedankens unter dem Einfluß Hegels zustandekam« 17, worauf

ich aber später noch eingehen will, kommt es in letzter Linie gar nicht an. Sondern vielmehr darauf, daß [er] an dem Hegelschen Begriff der als Widerspruch bestimmten, sich entfaltenden Idee gewonnen ward. Der objective Idealismus Hegels, der eben die Idee als das Ganze faßt und nicht als die Sondersphäre des Bewußtseins, hat zur Konsequenz, daß bei Hegel so etwas wie ein Gegensatz zwischen der Theorie und der Realität der Geschichte überhaupt keine Rolle spielt. Ihr Hegelbild ist bereits eines, wie es gerade unter dem Druck des Positivismus, in der Einschränkung der Hegelschen Dialektik auf den Geist als die Sphäre des kulturellen Überbaus sich ergeben hat: Sie polemisieren gegen Hegel, als ob er Dilthey wäre. Die Überspannung der Idee als des Ganzen bei Hegel, die schon Feuerbach mit Recht der Kritik unterzog, war andererseits der Motor zur dialektischen Erkenntnis der Wirklichkeit: die reale Geschichte steht nicht als eine Masse von Fakten dem Bewußtsein gegenüber, das allein logische Struktur, Tendenz, Vernunft und Unvernunft, Widerspruch, Synthese und dergleichen enthielte, während die Realität eine Summe von Fakten sei, in die jene Bestimmungen, wie jede Ordnung überhaupt, erst hineingetragen würden. Die Absolutheit dieses Gegensatzes zu überwinden, der aller neueren Philosophie ganz besonders aber der englischen, zu Grunde lag, war das Unterfangen von Hegels Werk, ohne das weder Marxens Methode noch eine einzige seiner entscheidenden Kategorien verständlich wird. Dieses Hegelsche Moment macht es auch, daß Kritiker des »Kapitals« nicht bloß an dieser oder jener dogmengeschichtlichen Einzelheit, sondern an Stil und Struktur seiner Theorie solchen Anstoß nehmen. Hätte M. in den Unterschieden von Gebrauchswert und Wert, gerechtem Tausch und Tausch der Ware Arbeitskraft, von Kräften und Formen der Produktion, vom Plan in der Fabrik und dem in der Gesellschaft u. s. f. bloß Unterschiede oder schließlich »Spannungen« und nicht etwa objektive Widersprüche erkannt, die sich als unversöhnliche entfalten, zu ihrer Aufhebung in höhere Formen drängen (woraus die Idee der Tendenz abgeleitet ist) und sich überhaupt wie Begriffe verhalten, so wäre man beileibe nicht so schockiert gewesen. Diese ganze Konzeption, nach der Antagonismen, Negationen, Aufhebungen, objektiv sein sollen anstatt bloß

metaphorische Redeweisen, die etwas Geistiges bildlich auf die Sache übertragen, ist den offiziellen Theoretikern aus tiefsten Gründen ein Greuel und sie empfinden ganz ehrlich den Materialisten Marx wie den Idealisten Hegel als einen animistischen Mythologen, der Vorstellungen des Bewußtseins in die Stoffe hineinprojiziert wie die Primitiven Dämonen in die Natur. Die Herren mögen als Wissenschaftler die größten Verdienste haben, tragen jedoch bekanntlich die philosophischen Scheuklappen, die der Student schon anziehen muß, wenn er überhaupt promovieren will, sie werfen der Metaphysik ganz ungeniert Anthropomorphismus vor und vergessen dabei, daß der Anthropos, von dem die logische Ordnung mit samt allen begrifflichen Unterscheidungen stammen soll, dabei als das zum Absoluten hypostasierte bürgerliche Subject fungiert. Und das soll— bloß weil er versteckt ist, anstatt ehrlich eingestanden— kein dogmatisches Prinzip sein! Die Hypostasierung liegt gerade darin, daß jede Frage nach dem Zusammenhang in letzter Linie immer bis zum wissenschaftlichen Individuum geführt wird, als ob dieses eben das letzte sei, der berühmte absolute Anfang, den Kant in der transzendentalen Dialektik 18 zu bekämpfen unternahm. Der Aberglaube an diesen absoluten Anfang steckt noch in scheinbar so fortgeschrittenen Gedanken wie der axiomatischen Theorie der Naturwissenschaften, sofern sie nicht bloß als eine Mitteilung über die intellektuelle Verfahrensweise einiger Naturforscher sich gibt, sondern zugleich das philosophische Denken abschneiden oder vielmehr sich an seine Stelle setzen will. Er steckt vor allem in jeder Ansetzung der paar Prinzipien der traditionellen Logik als der höchsten, letzten, unbedingten, hinter die keine Frage zurückführen dürfe. Wohl verstanden, dies hindert gar nicht, daß die betreffenden Gelehrten als empirische Wissenschaftler wichtige Beiträge zur Abhängigkeit des Individuums von materiellen, sozialen, psychologischen Verhältnissen liefern können, es zeigt sich nur, daß der Sinn ihrer Prinzipien, ja, eigentlich aller ihrer Kategorien und erst recht natürlich ihrer sogenannten weltanschaulichen Überzeugungen, ihrer Wissenschaft ins Gesicht schlägt.

Für die Idee der Entwicklung folgt aus all dem, daß die Entfaltung des

Begriffs ganz und gar nicht, wie Sie meinen, das simple Gegenteil objektiven Geschehens ist. Der Begriff ist für Hegel in der Tat das »Innere« der Dinge, das heißt, das, als was wir sie in der Theorie erkennen. Aber die unveränderliche Grenze von Erkennen und Natur, von Sein und Begriff, die selbst Spinoza durch ihre unvermittelte Ineinsetzung nicht überwunden hat, ist ja bloß ein Ausdruck des Umstandes, daß die Bürger Geist sowohl wie Natur bei aller Verhimmelung tief verachteten, indem sie auf dem Grunde ihres Herzens in dieser bloß das sinnlose gleichgültige Material, das ins Profitmachen eingeht, und in jenem das Mittel dazu erblickten. Mit der Durchführung der Einsicht, daß eben das, was wir Begriff und Wesen nennen, kein Hirngespinnst, sondern jeweils die Sache selber ist, hat Hegel der Theorie den Ernst verliehen, der die Größten zu seinen Schülern machte. Der Begriff der Entwicklung, so glänzende Entdeckungen in seinem Namen auch gemacht worden sein mögen, bleibt philosophisch eine bloße Metapher, eine harmlose intellektuelle Fiktion, so lange die vorhegelsche Trennung von Begriff und Realität aufrecht erhalten wird: er ist dann eben ein Begriff im subjektiven Sinn, eine Art Fabrikplan der Wissenschaft mittels dessen die an sich unverbundenen Fakten in zweckmäßiger Weise zusammengefügt werden — ad majorem negotii gloriam. Eben weil die Entwicklungslehre erst in bestimmten philosophischen Gestalten der herrschenden Ordnung unbequemer wird als viele andre wissenschaftliche Theorien, wurde die Attacke gegen sie als wissenschaftliche Annahme daher meist von den dümmen Klerikern geführt, die gescheiterten wußten, daß ihnen die wissenschaftlichen Befunde gar nichts schaden konnten, so lange sie nur mit einer Philosophie verknüpft blieben, die Erkenntnis und Sache brav auseinander hielt. Zu den gescheiterten zählt auch Darwin selbst, der als bürgerlicher Denker über alle religiösen Gegensätze hinweg sich durch die Zustimmung von »ausgezeichneten Naturforschern und Philosophen«, darunter von [Karl] Vogt und Büchner 19, »und besonders von Haeckel²⁰« bestätigt fühlte (vgl. seine Einleitung zur »Descent of Man« 21). Der Spaß hört aber auf, wenn man mit Hegel den Begriff in die Sache selbst verlegt und damit die Lizenz der Religion sowie anderer Privatmeinungen in Frage zieht, ihre Mythologien als objektive auszugeben. Dann erst nämlich wird der objektive

geschichtliche Prozeß zu jener Durchdringung von Notwendigkeit und Freiheit, in dem die scheinbar bloß romantische Entzweiung der Natur mit sich selbst, über welche jene Herren sich leicht zu trösten wähnen, in der so rationalen Zivilisation, im unheilbaren Widerspruch der gesellschaftlichen Wirklichkeit, als seiner entfaltetsten Gestalt sich offenbart. In dieser wird die Welt des Begriffs zu jener negativen Ganzheit, die sich mit immerwährender Vernichtung selbst am Leben erhält, zur Totalität, die nur in ihrer Vernichtung sie selbst ist. So metaphysisch die Auffassung bei Hegel klingt, so sehr ist doch sie es, die, wie verändert und präzisiert auch immer, in Marx weiterlebt — und wahrlich der Faschismus ist der totale Kapitalismus, existierend in seiner Negation. Man kann die Kategorien der politischen Ökonomie zwar der gängigen Wissenschaft so lang akkomodieren und annähern, bis sich schließlich eine Art absoluter Nationalökonomie daraus herstellen läßt, aber solche Konkurrenz läßt sich vermittels ihrer nur aufnehmen, wenn man ihnen den Geist austreibt. — Die Dialektik war es, welche die narzistische Vorstellung von der Übernatürlichkeit des Menschen zusammen mit der agnostisch-masochistischen von der Ohnmacht der Erkenntnis überwand. Sie hat in ihrer idealistischen und erst recht in ihrer materialistischen Gestalt mit jener Philosophie Schluß gemacht, die Bewußtsein und Sein, Begriff und Wirklichkeit, Wesen und Erscheinung, Geist und Natur, Denken und Geschehen, kurz alle entscheidenden Kategorien als Invarianten behandelt, antinomisch neben einander stellt und von außen her, mechanisch, mit einander in Beziehung bringt. Aber auch für deutsche Marxisten war es seit jeher viel bequemer Marx vom Hegelschen Gift zu reinigen um ihn in die Reihe der seriösen Sozialwissenschaftler einzugliedern, als sich daran den Magen zu verderben. Nur glauben Sie mir: mit dem Entzug des Giftes hört das Leben der Theorie selber auf.

Wenn der Schlüssel zum Prozeß der Objektivität in der Bewegung des Begriffs zu suchen ist, dann ist die Logik weit mehr als etwa Natur- und Geschichtsphilosophie, dasjenige unter Hegels Werken, das die Ökonomen vor allem zu studieren hätten. Hegels Bestimmungen kommen der

materialistischen Dialektik um so näher, je strenger sie sich im Bereich des reinen Denkens halten, das, weil gerade seine Reinheit das Wesen der bürgerlichen Welt als System am vollkommensten ausdrückt, am meisten über diese verrät. Es ist kein Zufall, daß der materialistische Denker, der über diese Fragen am ernsthaftesten nachgedacht, die Logik und nicht die Geschichtsphilosophie mit jenen Randbemerkungen versah!' Er war es, der das Studium der Logik obligatorisch machen wollte und die Konsequenzen des Positivismus in seiner Machschen Form, wenn auch nicht mit spezialistischer Finesse, so doch in größter Unbeirrbarkeit aufsuchte» In seinem Sinn erfolgte noch der Angriff auf die Lukácsche Neigung, Dialektik nicht für die gesamte Objektivität, sondern nur für die geistige gelten zu lassen²⁴, so ähnlich wie man es in Heidelberg zu hören pflegte. Sie aber verstehen Hegels Lehre, daß die Entwicklung die des Begriffs sei, gar dahin, daß er die objektive, und im speziellen sogar die geschichtliche überhaupt geleugnet hätte! Wenn Sie, in der Bemühung, das zu begründen, die vulgäre Bedeutung des Worts »Begriff« als ganz selbstverständlich voraussetzen, so ist das ähnlich wie wenn man Marx den Vorwurf machen wollte, daß er die ökonomische Natur des Klassenverhältnisses geleugnet habe, weil eben doch Ausbeutung etwas moralisches, oder psychologisches, oder sonst was bedeute — anstatt die Bedeutung seinem eigenen Werk zu entnehmen. Sie schreiben, daß Sie Marcuses Anschauungen über Hegels Lehre von der Geschichte für falsch hielten und »für eine solche Meinung keine Belege bei Hegel gefunden«²⁵ hätten. Deshalb zitieren Sie wohl auch in einer Schrift, die sich u. a. mit Hegel befaßt, keines der Marcuse'schen Bücher über ihn', und ebensowenig sonst eine Arbeit, die aus unserem Kreise hervorgegangen ist, sondern halten sich an den reaktionären Pfarrer Lasson", unter dessen Ägide die Russen von den Hegelkongressen ausgeschlossen wurden. Den führen Sie dem amerikanischen Publikum »as a modern student of Hegel«²⁸ vor, während doch schon vor zwanzig Jahren die Spatzen von den Dächern der deutschen und sonstigen Universitäten piffen, daß es Herrn Lassons hauptsächliches Anliegen sei, Hegel um jeden vorwärtstreibenden Gedanken zu bringen und ihn mit der Kirche zu versöhnen und allem was sonst in Deutschland noch reaktionär

war. Von ihm haben Sie auch den von allen reaktionären Hegelianern immer wieder zitierten Paragraphen 249 aus der Naturphilosophie, der, eben weil er in seiner Entschiedenheit das Verständnis alles Vorhergehenden und eine intime Kenntnis der Hegelschen Sprache voraussetzt, besonders leicht im angedeuteten Sinn entstellt werden kann. In Wahrheit bedeutet er, daß jene, welche die Entwicklung positivistisch auf die Sukzession von Fakten reduzieren wollen, ihre radikale Natur total verkennen, da Entwicklung eben nicht bloß eines auf ein anderes folgen läßt, sondern das innerste Wesen der Dinge selbst betrifft, durch das sie zum anderen werden, indem sie doch dasselbe bleiben, so wie etwa die wirtschaftlichen Perioden nicht bloß einander ablösen — das meinen die nichtdialektischen Ökonomen — sondern wie der Kapitalismus als derselbe eine, identische, sich verändert, über sich hinaustreibt und doch auch im Faschismus immer noch derselbe, ja eigentlich erst wahrhaft er selbst ist. Das ist die Veränderung »in sich«, die innerliche, begriffliche, die Hegel immer wieder gegen jene Auffassung von der Entwicklung hält, die bloß Stadien auseinanderlegt, die in der Zeit aufeinander folgen, um sie dann durch das Wort »hervorgehen« mit einander in Verbindung zu setzen, indem sie in der Phase A einige Teile hervorhebt, welche die Ursache der Phase B sein sollen.

Sie selbst machen sich die Sache doch etwas zu leicht, wenn Sie einerseits den »new, dynamic approach«, dessen »spokesman«²⁹ Marx sein soll, mit Marxens eigenen Worten dahin kennzeichnen, daß soziale Phänomene keine festen und ewigen Elemente enthielten, und ihr »Begriff«, ihr Wesen daher in ihrer Bewegung gefaßt werden müsse, und andererseits Hegel, dessen Lehre in der Explikation dieses Standpunkts besteht, durch Jones ersetzen wollen, der aller Wahrscheinlichkeit nach schon die von Ihnen referierte Polemik gegen die Definition 3° für gottlos gehalten hätte. Man kann doch nicht auf Seite 2631 es für gegeben annehmen, daß der Begriff etwas Subjektives, bloß Gedachtes, und die Logik daher von der Lehre »objektiver« Geschichte säuberlich zu trennen sei, und dann auf S. 34³² Marx für seine Methode loben, nach welcher der Begriff in den objektiven gesellschaftlichen Vorgängen als ihr Wesen selbst entdeckt wer-

den muß, wobei Sie, nebenbei bemerkt, infolge Ihres ausschließlich interpretatorischen Verfahrens den Gegensatz zwischen vergänglichen Attributen und Wesen als ebenso starren aufzufassen scheinen, wie nach Ihrer Ansicht der von Logik und Geschichtstheorie ein fixer, durch Definitionen festzunagelnder sei. Wenn Sie sagen, daß Marxens »historicism« in der Ausführung einer »Theory of social change«³³ bestünde, was ich freilich für einen soziologistischen lapsus linguae halte, der Marx, ohne daß Sie es wußten, an Ogburn adaptiert, so sollten Sie dagegen wissen, daß die Hegelsche Logik in der Tat a theory of change darstellt, des objektiven wie des subjektiven Wechsels, die tiefste, welche die Geschichte des Gedankens bis heute kennt. Hegel knüpft an die populäre Ansicht an »daß Verstand, daß Vernunft in der gegenständlichen Welt ist, daß der Geist und die Natur allgemeine Gesetze haben, nach welchen ihr Leben und ihre Veränderungen sich machen«³⁵, und sucht dann die Bestimmungen dieses Geschehens abstrakt, d. h. ohne Einbeziehung des nach Gebieten differenzierten, empirischen Materials darzustellen. Die Logik (nicht das betreffende Hegelsche Werk, das natürlich sehr viel reicher ist, sondern die von ihm gemeinte Disziplin) verhält sich zur Disziplin der Rechts- oder Geschichtsphilosophie wie das Prinzip zu seiner Erfüllung, das Thema zu seiner Durchführung in einem konkreten Material, die historischen Stufen verhalten sich zu der Idee, wie die Sache zu ihrem Kern — ganz analog wie eben der unendlich vielfältige empirische Gesellschaftsprozess zu den zentralen Momenten, die nach Ihrer eigenen Darstellung Marx durch spezielle Theorien an ihm bezeichnet hat. So wenigstens sieht die Beziehung aus, wenn man schon von den eigentlich dialektischen Verhältnissen der Bereiche absehen will. Die Hegelsche Logik sowie die Phänomenologie und die späteren Werke enthalten eine ganze Fülle von Theorien objektiver Entwicklung auf allen Gebieten der menschlichen und außermenschlichen Natur, und auch die, zu denen wir uns nicht bekennen wollen, scheinen es mir an Originalität und Gewalt mit denen Ihrer Evolutionisten aufnehmen zu können. Nicht daß ich Hegel zu einem Marxisten machen und das berühmte Vom-Kopf-auf-die-Füße-Stellen ³⁶ Hegel selber bereits zuschreiben möchte. Ich will nur Sie davor bewahren, den Unterschied unter Zuhilfenahme von Lasson und ein paar leicht-

fertigen Zitaten so mißzuverstehen, daß dann Hegel in der materialistischen Geschichtsphilosophie als Element neben die Jones und Sismondi zu stehen kommt.

Mein Affekt Ihrer Arbeit gegenüber hat den Grund, daß ich finde, daß die Konventionalität dessen, was Sie in diesem Text sagen, in schreiendem Widerspruch steht nicht nur zu Ihrem theoretischen Anspruch, sondern auch zu dem, was wir tun müssen, wenn wir nicht einfach theoretische Cliches wiederholen und auf etwaige historische Entdeckungen aufklatschen wollen. Radikal sein, habe ich einmal ungefähr bei einem uns beiden wohlbekannten Schriftsteller gelesen, sei eine Sache von der Wurzel aus denken:³⁷ ich finde aber, daß bei all Ihren mit dem Begriff der historischen Dynamik zusammenhängenden Fragen von einem solchen Radikalismus gar keine Rede sein kann, sondern daß Sie sie einfach so übernommen haben, wie es unter jenen Progressiven üblich ist, die Hegel einen Mystiker ³⁸ nennen und Nietzsche einen Romantiker. Und ich glaube allerdings, daß, solange das so weitergeht, mit anderen Worten, solange der Marxismus sich vom Positivismus nicht explizit theoretisch unterscheidet (und dazu reichen nicht Praxis und Zielsetzung aus, sondern die Scheidung betrifft die gesamte Struktur der Theorie), der Marxismus wirklich dem Positivismus auch in dem Sinne verfällt, daß er nichts anderes wird, als eine Branche des gestrigen Wissenschaftsbetriebs. Wenn man Ihren Text genau liest, so wird man finden, daß die begeisterte Degradation des Autors des »Kapitals« zum Sozialwissenschaftler, die Sie vornehmen, eine apologetische Seite der Geschichte gegenüber hat, die nur geradeeben durch den Inhalt der These gezügelt ist. Der Begriff der objektiven Tendenz pervertiert sich Ihnen unter den Händen zum Mittel, dem jeweils Siegreichen recht zu geben und das Entscheidende zu verkennen, daß die Theorie und die Praxis nicht nur gegen das jüngste Unrecht, sondern gegen das Unrecht stehen, das die Geschichte selber ist. Von Sismondi, dessen unsägliche Literaturtheorie Sie im übrigen referieren, ohne auch nur Zeit für ein kritisches Wort zu finden, sagen Sie: »Sweeping aside the classical evaluation of these earlier economics as >irrational<, he showed the historical justification for their existence.« "

In der Verwechslung der Theorie mit der Justifikation aber besteht gerade der Kapitalfehler Hegels — und gerade hier sind Sie ein Hegelianer. Oder glauben Sie etwa, der Nachweis der objektiven Notwendigkeit ließe sich für den Faschismus, der wie ein Strudel alle Strömungen des Spätkapitalismus in sich hineinzieht, nicht ebenso gut erbringen wie für alle früheren Phasen und vielleicht noch besser? Marx hat den Utopismus nicht deshalb bekämpft, weil er anstatt dessen zur objektiven Tendenz sich bekennen wollte, sondern weil ihm die Utopie auf Grund der objektiven Tendenz als greifbar nah erschien.

TsD. / Antw. auf B. (nicht erhalten) / beantw. durch B. (nicht erhalten) / MHA: VI 9.248.

1 Der Brief ist im Nachlaß M. H.s nur in Gestalt des Ts.-Durchschlags einer Abschrift erhalten. Diese ist überschrieben: »Letter to H. Grossmann / January 20, 1943 / Excerpt«. Daß es sich nur um eine Teilabschrift — offenbar der theoretisch relevanten Ausführungen des Briefes unter Fortlassung einleitender und abschließender persönlicher Einkleidungen — handelt, ist bereits in dieser selbst durch Auslassungspunkte zu Beginn und am Ende gekennzeichnet. Inhaltlich steht der Brief im Zeichen der M. H. seit Beginn der vierziger Jahre beschäftigenden Racket-Theorie; vgl. dazu den B. an Löwenthal vom 16.10. 1942 sowie insbesondere den im September 1943 in erster Fassung abgeschlossenen Aufsatz »Zur Soziologie der Klassenverhältnisse« (HGS 12, S. 75 ff.). In der Erwartung, von Grossmanns Marx- und Marxismusstudien darin entscheidende Unterstützung zu erfahren, sah sich M. H. offenbar enttäuscht. Er führte dies auf letztlich fachwissenschaftliche Verkürzungen zurück, die er Grossmanns Marx- Auffassung ankreidete. Diesen Vorwurf entwickelte er im vorliegenden Brief anhand von dessen Aufsatz »The Evolutionist Revolt against Classical Economics«, der ihm offenbar als Ts. vorlag (er erschien erst neun Monate später in: *The Journal of Political Economy*, Chicago 1943, Bd. LI, Nr. 5, Oktober 1943, S. 381-396, und Nr. 6, Dezember 1943, S.506-522; dt.: »Die evolutionistische Revolte gegen die klassische Ökonomie«, in : Grossmann, Aufsätze zur Krisentheorie, Frankfurt am Main 1971, S. 165 ff.) Letztlich ging es M. H. bei seiner Grossmann-Kritik — und das macht dieses Briefdokument besonders bedeutsam — um die Verteidigung der philosophischen (an Hegel anknüpfenden) Orientierung der Kritischen Theorie der Gesellschaft gegenüber der fachimmanenten Tendenz ihrer Soziologisierung.

Der Zusammenhang, in dem dieser Brief stand, wird zwar nicht aus der erhaltenen Kor-

respondenz M. H. — Grossmann selbst deutlich, wohl aber aus den Briefwechseln M. H.s mit Pollock, Löwenthal und Kirchheimer. In der ersteren Korrespondenzsammlung fehlen die beiden Bezugsbriefe. Der Nachlaß Grossmanns, in dem sie enthalten sein müßten, gilt bislang als verschollen. Wie sich aus den anderen genannten Briefwechseln ergibt, schickte M. H. den Brief zunächst nicht an Grossmann, sondern in Form einer Kopie an Löwenthal, den er, wie auch Pollock, um eine Meinungsäußerung dazu bat, auch, ob er ihn überhaupt absenden solle.

Im B. vom 21.1.1943 an Löwenthal heißt es dazu: »Enclosed you will find a letter to Grossman. It is the answer to his second letter in which he again complains about P[ollock] in the most impossible terms. As you will remember I answered his first letter with muck more patience and politeness, but I think he now deserves a more outspoken reply. Since he enclosed his article on the concept of development which is a most rotten piece of work, I thought it may be good to give him my frank opinion about it. Otherwise he will again say that we are giving great care and help to our own studies, spending money for secretaries, mimeographed issues a. s. o. while he must achieve his master-pieces under the most difficult conditions. I had to enlighten him about my opinion in regard to what he has done during the last years. / [...] Please [...] tell me if you think that there are some formulations particularly risky with regard to the left or the right. One of the pages of which I am a little doubtful is the mentioning of Nietzsche on page 9, line 7 from the bottom [hier nach Fußn. 30], since he is the anathema to all the different sides. On the other hand I think we should frankly say that one cannot write on philosophical problems knowing nothing of Nietzsche but that he is a romanticist.« (MHA: VI 16.105)

Im B. vom 22.1.1943 an Pollock schrieb M. H. dazu weiterhin: »It is clear that this letter is not written just for Grossman but also for the purpose of defining certain basic ideal about dialectics which are usually forgotten among people like Gr[ossman].« (MHA: VI 33.334)

Ein weiteres Mal erwähnte M. H. den Vorgang im B. vom 8.2. 1943 an Kirchheimer: »In the meantime, Grossman has written a long letter to me with the old and unfounded attacks on Pollock and some doubts regarding the racket theory. He also sent me his article on the Concept of Development. I thought I owe him a frank statement how I feel, not only about the attacks but first of all about his actual theoretical standpoint which, I think, is the root of the misunderstandings.« (MHA: VI 11.316)

Am 28. bzw. 29.1.1943 hatten Pollock und Löwenthal bereits mitgeteilt, sie hätten keinerlei Einwände gegen die Absendung des Briefes an Grossmann. Daß dieser den Brief tatsächlich erhielt, geht aus Kirchheimers B. vom 15.2.1943 an M. H. hervor, in dem zwar nicht Grossmanns Reaktion selbst beschrieben wird, aber Kirchheimers Bewertung derselben: »I have read with great interest and satisfaction the copy of your letter to Grossman. He did not Show me his manuscript [>The Evolutionist Revolt against Classical Economics<], but — judging from his reactions to your letter — I am afraid he has

no organ anymore to realize the >glissement du niveau< of his Frageansatz.« (MHA: VI 11.314)

Über Grossmanns Antwort schrieb M. H. schließlich im B. vom 19.2. 1943 an Löwenthal: »Today I received a letter of 22 pages from Grossman. His reaction to my letter, though quite crazy as usual, was not indecent. It shows a broken but still relatively honest intelligence. Of course, he does not accept my criticisms, but he, at least, tries to put up a theoretical discussion. I won't answer, at least not before you are here.« (MHA: VI 16.64)

Tatsächlich finden sich sämtliche von M. H. inkriminierten Formulierungen (mit einer einzigen Ausnahme; vgl. Anm. 20) in der Druckfassung wieder, was wohl auf Grossmanns auch andernorts überlieferte Starrheit zurückzuführen ist.

2 Vgl. B. vom 6.11. 1936, Anm. 2.

3 Grossmann, >The Evolutionist Revolt against Classical Economics<, 1. c. (vgl. Anm. 1).

4 Richard Jones (1790-1855), englischer Politischer Ökonom, 1832 Prof. in London, 1835-55 in Haileybury, 1836-51 Beamter bei der Zehntablösung.

5 Grossmann, 1. c., zuerst S. 381 f.; dt. S. 168 f.; Grossmann selbst bezog sich dort jedoch partiell durchaus kritisch darauf, wie der Begriff der »Soziologisierung« der Nationalökonomie in der damaligen Marxrezeption verwendet worden war.

6 Werner Sombart (1863-1941), Ökonom, Soziologe und Kulturphilosoph, 1890 Prof. in Breslau, 1906-31 in Berlin. Sombart stand zunächst dem Marxismus nahe, lehnte ihn dann aber vor allem unter dem Eindruck der russischen Revolution kraß ab.

7 Marx, Brief an Joseph Weydemeyer vom 5.3.1852, in: Marx/ Engels, Werke Bd. 28, Berlin 1963, S. 508.

8 Grossmann, 1. c., S. 382; dt. S. 169.

9 Giovanni Battista Vico (1668-1744), italienischer Philosoph, 1698 Prof. für Rhetorik in Neapel, 1734 Hofhistoriograph.

10 Grossmann, 1. c., S. 393; dt. S. 184.

11 Giambattista Vico, Die neue Wissenschaft über die gemeinschaftliche Natur der Völker (1744), übers. von Erich Auerbach (1924), Berlin o. J., S. 100.

12 Grossmann, 1. c., S. 514; dt. S. 202.

13 Marx, Theorien über den Mehrwert Bd. III, Stuttgart 1919, S.484, bei Grossmann zitiert, 1. c., S. 513; dt. S. 200.

14 Wilhelm Georg Friedrich Roscher (1817-1894), Politischer Ökonom, 1843 Prof. in Göttingen, 1848 in Leipzig.

15 Friedrich Karl von Savigny (1779-1861), Jurist und preußischer Staatsmann, Begründer der »Historischen Rechtsschule«, 1800 Prof. in Marburg, 1808 in Landshut, 1810-42 in Berlin.

16 Grossmann, 1. c., S. 513; dt. S. 201.

17 Dieses deutschsprachige Zitat dürfte sich auf einen vorangegangenen, nicht erhaltenen Brief Grossmanns beziehen. Dies wird auch durch ein weiteres deutschsprachiges Zitat, das durch Anm.

18 gekennzeichnet ist, nahegelegt.

18 Kant, Kritik der reinen Vernunft, I. Zweiter Teil, Zweite Abteilung.

19 Ludwig Büchner (1824-1899), Arzt und Schriftsteller, populärster Vertreter des Materialismus seiner Zeit.

20 Ernst Haeckel (1834-1919), Mediziner und Biologe, populärer Vertreter des metaphysisch-weltanschaulichen Materialismus, 1862 Prof. in Jena.

21 Charles Darwin, Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl, übers. von J. Victor Carus, Stuttgart' 1902, S. 3.

22 Lenin, Konspekt zu Hegels »Wissenschaft der Logik« (späterer Titel des herausgebenden Instituts für Marxismus-Leninismus; aus dem Nachlaß zuerst veröff. 1929), in: Lenin, Werke Bd. 28, Berlin 1971, S. 77ff.

23 Lenin, Materialismus und Empiriokritizismus (1908, dt. 1927).

24 Vgl. Georg Lukács, Geschichte und Klassenbewußtsein, Berlin 1923, S.156 ff.

25 Vgl. Anm. 12.

26 Grossmann hatte tatsächlich Marcuses Vernunft und Revolution referiert, allerdings nur einleitend und marginal mit dem Satz: »Hegel dagegen vertrat die Position, daß die Geschichte in jener Zeit ihr Ende erreicht hat, und daß Idee und Realität ihren gemeinsamen Grund gefunden haben.« (1. c., S. 383, Fußn. 13; dt. S. 169)

27 Georg Lasson (1862-1932), Sohn des Philosophen Adolf Lasson, evangelischer Pfarrer in Berlin, Herausgeber von Hegels Sämtlichen Werken (1905 ff.).

28 Diese Formulierung fehlt in der Druckfassung.

29 Ebd., S. 517; dt. S. 206.

30 Gemeint ist Marx' hegelianische Zurückweisung von Definitionen als unangemessene Fixierungen bloß partieller oder veränderlicher Konstellationen; vgl. Grossmann, ebd.

31 Grossmann, 1. c., S. 515; dt. S. 203.

32 Ebd., S. 517; dt. S.206.

33 Ebd., S.518; dt. S.207.

34 William F. Ogburn (1886-1959, Soziologe, 1914 Prof. in New York, 1927 in Chicago) bemühte sich vor allem um eine Erklärung des sozialen Wandels (Theorie des »cultural lag«).

35 Hegel, Wissenschaft der Logik Bd. I, Hamburg 1934, Einleitung, S. 32.

36 »Die Mystifikation, welche die Dialektik in Hegels Händen erleidet, verhindert in keiner Weise, daß er ihre allgemeinen Bewegungsformen zuerst in umfassender und bewußter Weise dargestellt hat. Sie steht bei ihm auf dem Kopf. Man muß sie umstülpen, um den rationellen Kern in der mystischen Hülle zu entdecken.« (Marx, Das Kapital Bd. 1, Nachwort zur zweiten Auflage, in: Marx/ Engels, Werke Bd. 23, Berlin 1968, S. 27)

37 Marx, »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie«, in: ders., Die Frühschriften, Stuttgart 1964, S.216.

38 Freilich verwendet Marx selbst diese Bezeichnung (im Sinne des Mystifikateurs): vgl. Anm. 36.

39 Grossmann, 1. c., 5. 396; dt. S. 188.